

Deutsche Lieder von Komitas

VON SWETLANA SARGSIAN*

Am 20. Juli 2005 fand im Aram Chatschaturjan-Saal der Philharmonie in Jerewan ein Konzert statt, das man als historisch bezeichnen kann: Die erste repräsentative Aufführung von neuen deutschen Liedern für Gesang und Klavier von Komitas, komponiert auf Texte deutscher Dichter. Die Ausführenden waren die beiden international renommierten Interpreten Hasmik Papian (Sopran), Österreich, und Vardan Mamikonian (Klavier), Frankreich.

Das Konzert stand unter dem Titel „Hommage à Komitas“ und fand aus Anlass des 70. Todesjahres des großen armenischen Komponisten statt, der am 22. Oktober 1935 in Paris gestorben ist. Das nicht nachlassende Interesse an der Person und am Werk von Komitas lässt sich an den umfangreichen Forschungsarbeiten über ihn sowie an zahlreichen Kompositionen, die von ihm inspiriert sind, ablesen; zu letzteren zählt das Ballett „Antuni“ von Edgar Hovannisian aus dem Jahr 1969, das wieder in den Spielplan der A. Spenderjan-Oper aufzunehmen sich lohnen würde. Komitas findet immer wieder neue Hörer und neue Interpreten; unter den Künstlern, die ihm in Jerewan im Gedenkjahr ein Konzert gewidmet haben, war auch das Hilliard Ensemble.

Eine wichtige Rolle bei der Annäherung an Komitas spielt die Veröffentlichung der Werkausgabe, herausgegeben von Prof. Geodakjan, durch die Armenische Akademie der Wissenschaften; mittlerweile ist bereits Band 15 in Vorbereitung. In Leben und Werk von Komitas gibt es jedoch immer noch viel zu entdecken. Selbst in Fachkreisen ist seine Musik und sein musiktheoretisches Erbe noch längst nicht ausreichend bekannt. Deshalb sind Aufführungen und Veröffentlichungen seiner unschätzbaren Werke so wichtig. Gott sei Dank, tut sich etwas in dieser

Hinsicht: Im Jerewaner Verlag Sargis Chatschenz ist eine dreibändige Ausgabe von Komitas' Schriften (sowohl der literarischen als auch der musikwissenschaftlichen) geplant; vor kurzem ist der erste Band erschienen¹.

Um auf das oben angesprochene Konzert zu kommen: Am eindrucklichsten und wichtigsten war, dass dank der Künstlerin Hasmik Papian die Erstaufführung von neuen Liedern auf deutsche Texte stattfinden konnte. Diese Lieder, deren Manuskripte vom Jerewaner Jeghische Tscharenz-Museum für Kunst und Literatur aufbewahrt werden, haben bei diesem Konzertabend sozusagen das Licht der Welt erblickt. Stilistisch konsequent und künstlerisch vollendet, bereichern diese Lieder die Gesamtschau des musikalischen Erbes von Komitas. Sie erlauben uns einen Blick auf die Schaffensperiode während seines Studienaufenthaltes in Deutschland.

In diesem Zusammenhang sei an einige Daten erinnert. Im Mai 1896 fuhr Komitas nach Berlin, um seine musikalische Ausbildung dort zu vervollkommen. Auf Empfehlung von Joseph Joachim, dem damaligen Rektor der Berliner Hochschule für Musik, trat er in das private Konservatorium von Richard Schmidt ein und belegte gleichzeitig Vorlesungen an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin – nachzulesen im Eintrag zu Komitas im New Grove Dictionary of Music and Musicians, verfasst von dem Komitas-Forscher Robert Atayan². Komposition und Dirigieren studierte er bei Prof. Schmidt, Musikästhetik, Musiktheorie und Musikgeschichte sowie Mediävistik unter der Leitung von Koryphäen wie Max Friedländer, Johann Gottfried Heinrich Bellermann (der auch als Komponist bekannt ist) und Oskar Fleischer. Der letztgenannte Professor

spielte eine besondere Rolle in Komitas' Leben. Im April 1899 gründete Fleischer zusammen mit Max Seiffert in Berlin die Internationale Musik-Gesellschaft (1927 neu gegründet unter dem bis heute geläufigen Namen Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft) und machte Komitas zum Mitglied. Fleischer nahm auch den Artikel „Die armenische Kirchenmusik“ von Komitas in den 1. Band der Reihe Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft³ auf (erschienen 1899/1900 in Leipzig). Es ist nicht uninteressant, dass Komitas auf dem internationalen Musikkongress von 1901 in Berlin aufgetreten ist und im gleichen Jahr in Marburg seine Arbeit über „Armeniens volkstümliche Reigentänze“⁴ erscheinen konnte (in der Zeitschrift für armenische Philologie). 1913 trat er nochmals bei einem Kongress in Berlin hervor; bereits 1912 wurden bei Breitkopf und Härtel in Leipzig unter dem Titel „Armeniens Dorflieder“ zwei Bände mit Volksliedbearbeitungen für Solostimme und Klavier bzw. für Chor und Klavier herausgegeben.

Im Juni 1899 beendete Komitas sein Studium in Berlin mit einer musikwissenschaftlichen Diplomarbeit über kurdische Volkslieder, die auch zahlreiche Notenbeispiele enthielt. Frucht seiner ausdauernden Übung im Klavierspiel sind zwei Klavierstücke: „Nocturne“ und Prélude „Trauriger Marsch“. Doch schon bald wandte er seine Aufmerksamkeit einem anderen Feld zu, das ihm mehr am Herzen lag: der Vokalmusik. Das Studium der deutschen Sprache und wissenschaftlicher Literatur ging Hand in Hand mit zunehmender Kenntnis der deutschen Musiktradition bis hinein in die Gegenwart. Seine Liebe zu Richard Wagner fand ein Echo in einem Artikel aus dem Jahr 1904 (erschienen in

Tiflis in der Zeitschrift Taraz, Jg. 1904, Nr. 8). Bei Bellermann hatte Komitas seine Kenntnisse über den gregorianischen Choral und die europäischen liturgische Tradition vertiefen können.

Im Hinblick darauf sind zwei auf deutsche Texte komponierte Vokalkompositionen interessant: Psalm 137 „An den Wassern zu Babel“⁵, sowie „Armenische Kirchengesänge“ für gemischten Chor a cappella (auch bekannt unter der Bezeichnung „Berliner Messe“), beide komponiert 1897, aufgeführt 1899 in Berlin und erstmals gedruckt 1998 in Band 8 (Geistliche Werke)⁶ der Jerewaner Werkausgabe. Im Vorwort zu Band 8 führt der Herausgeber, G. Geodakjan, aus, dass man an den zwölf Nummern der „Berliner Messe“ im Vergleich zu früheren Werken aus dem Jahr 1892 die großartige Entwicklung ablesen kann, die Komitas auf dem Weg zu kompositorischer Meisterschaft durchlaufen hat.

Allerdings stellten die „Armenischen Kirchengesänge“ den Komponisten vor erhebliche Schwierigkeiten, was die Vereinigung armenischer Scharakans mit der deutschsprachigen und europäischen Tradition betrifft; dem gegenüber mussten die neun Lieder auf deutsche Texte für Prof. Richard Schmidt ein Beleg dafür sein, wie gut sein Schüler das kammermusikalische Genre im Bereich der Vokalmusik beherrschte. Diese großzügigen Kompositionen auf Gedichte von Johann Wolfgang Goethe, Nikolaus Lenau, Theodor Storm, Julius Sturm, Johann Ludwig Uhland und Johanna Ambrosius entstanden größtenteils im Jahr 1897. Sie werden von den we-

nigsten Biographen Komitas' überhaupt erwähnt; nur in der bekannten Monographie von Alexander Schahwerdjan⁷ über den Komponisten findet sich eine Passage, in der ein Ausdruck von Richard Schmidt über den „armenischen Stil“ dieser Werke zitiert wird, der „eine Neuheit für die musikalische Welt“ sei; beiläufig bemerkt Schahwerdjan hierzu, es handele sich um „reichlich gesichtslose und sentimentale Kompositionen eines Studenten, geschrieben im Auftrag von Professor Schmidt“.

„In der Beschäftigung mit den Gedichten der deutschen Romantik hat Komitas versucht, das Charakteristische dieses Genres zu bewahren, das die Lieder von Schubert, Schumann und Brahms bis hin zu Wolf verbindet.“

Nun, wie sich im Zusammenspiel von Hasmik Papian (Gesang) und Vardan Mamikonian (Klavier) gezeigt hat, kann man diese deutschen Lieder keineswegs „gesichtslos“ und „sentimental“ nennen. In der Beschäftigung mit den Gedichten der deutschen Romantik hat Komitas versucht, das Charakteristische dieses Genres zu bewahren, das die Lieder von Schubert, Schumann und Brahms bis hin zu Wolf verbindet. Die Annäherung des armenischen Komponisten an die große deutsche Schule hat jedoch keine bloße Nachahmung gezeitigt. Zwar sind bei großen Künstlern gewisse Anklänge nie aus-

zuschließen; das Entscheidende ist jedoch, dass Komitas eine stilistische „Begegnung en passant“ gelingt, nämlich das Zusammentreffen seines Personalstils mit bereits bekannten Stilen.

Der Personalstil von Komitas ist von äußerster Askese; mit wenigen Strichen erschafft er den beabsichtigten lyrischen Charakter, der aus dem Aufeinandertreffen von Dichtung und Musik entsteht. Um den Umriss intimster Gefühle und flüchtiger Empfindungen entstehen zu lassen, genügt ihm manchmal eine einzige Strophe. Als Beispiel sei das „Nachtlied“ nach Goethe (in der Bearbeitung von Lermontov) oder „April“ aus der Feder von Storm genannt. In diesen vokalen Miniaturen gelingt es Komitas mit Hilfe seines rationalistisch geprägten Denkens, dem Farbenreichtum des deutschen Stils nahe zu kommen, der besonders in der Klavierbegleitung gegenwärtig ist. Interessant ist, dass in „Frühlingsruhe“ Anklänge an den armenischen Schlager städtischer Prägung herauszuhören sind, die in die deutsche Melodik eingeflochten sind.

Hasmik Papian ist eine Opernsängerin ersten Ranges. Sie hat sich für die neun Lieder eine bestimmte Reihenfolge ausgedacht, die sie zu einem Zyklus verschmelzen lässt. Die kammermusikalische Stilistik während, verzichtet sie trotzdem nicht darauf, den jeweiligen Charakter mit starken Emotionen zu bereichern – wodurch ihre Interpretation Maßstäbe setzt. Die stets sauber intonierende Sängerin verfügt über ein volltönendes Timbre in der tiefen Lage und blüht im hohen Register noch mehr auf (darin spürt man die für armenische Stimmen typischen Eigenschaften). Die ausdrucksstarke Diktion von Hasmik Papian, ihre Neigung, die ganze phonetische Bandbreite (Konsonanten und Vokale gleichermaßen) der literarischen Texte zum Ausdruck zu bringen, wurde in den deutschen Liedern durch nuancierte Gestaltung des jeweiligen Inhalts gesteigert. Von besonderer Wichtigkeit ist schließlich, dass Hasmik Papian diese Stücke von Komitas als vergessene Meisterwerke präsentiert hat und nicht als die Werke eines Studenten.

In Erinnerung bleibt die plastische Form im gedehnten cantabile des Vokalparts von „Komm, o Nacht“ (Sturm), die tiefe Besinnlichkeit in „Meeresstille“ und das ungestüme Temperament in „Glückliche Fahrt“ (beide Goethe), sowie die in Schubert'schem Geiste komponierte Ballade „Sturmesmythe“ (Lenau), deren innere Dramatik ganz zur Entfaltung kam. Die weiche, schwebende Stimme der Sopranistin wurde meisterhaft abgeschattiert im Spiel von Vardan Mamikonian. Der in Europa als Solist berühmte Virtuose, der hier erstmals als Begleiter auftrat, behandelte jeden einzelnen Klang wie ein eigenes Klümpchen von Gold: alle Linien der musikalische Faktor waren zu hören. Die musikalischen Gedanken waren rein wie Kristall und durchsichtig, die Abstufung der Nuancen schier unendlich.

Neben den deutschen Liedern standen auch 14 armenische Lieder von Komitas auf dem Programm sowie drei Zugaben, basierend auf armenischen Volksliedern: angefangen vom traurigen „Garun a“ (Es ist Frühling) bis hin zum dramatischen „Krunk“ (Der Kranich). Zum ersten Mal gelangte „Mankakan aghotk: Hajr mer“ (Kindergebet: Vater unser) zur Aufführung, das Komitas im Juli 1915 komponiert hat. Diese Melodie, Ureigentum des Komponisten, ist als monodisches Stück überliefert. Speziell für das Konzert hat Daniel Yerajisch, der Leiter des Ensembles Scharakan, eine Begleitung dazu geschrieben.

Es ist unmöglich, das ganze Spektrum der Gefühle zu beschreiben, die das herausragende Duo Papian-Mamikonian uns präsentiert hat – vom anrührend-ungeschützten Lyriismus bis hin zu unmittelbarer und majestätischer Tragik. Dieser Abend wurde zu einer wahrhaften „Hommage à Komitas“, dem Künstler und Menschen, dessen Seele in jedem Armenier fortlebt.

Deutsch von KONRAD KUHN.

¹ Komitas, Usmnasirutyunner ev hovdancer (Forschungen und Aufsätze). 1892-1915. Hator 1 (Bd. 1). Khmbagr. (Hg.) G. Gasparjan, Jerewan 2005.

² R. Atayan, Komitas. In: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Bd. V.10, S. 166, London 1980.

³ Komitas, Die Armenische Kirchenmusik. In: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft, Jg. I, Heft 1, S. 54-64, Leipzig 1899/1900.

⁴ Komitas, Armeniens volkstümliche Reigentänze. In: *Zeitschrift für armenische Philologie*, Heft 1, Marburg 1901.

⁵ Zur gleichen Zeit wie diesen polyphonen ausgearbeiteten Psalm schrieb Komitas drei streng harmonisierte Chorsätze: „Menschengefühl“ von J. W. Goethe, „Lenz“ von N. Lenau und „Neuer Frühling“ von H. Heine. Die Uraufführung dieser Chor-Vertonungen deutscher Literatur fand am 1. Oktober 2005 im Jerewaner Komitas-Kammermusik-Konzertsaal durch den Heidelberger Uni-Chor *Capella Carolina* unter der Leitung von Prof. Franz Wassermann im Rahmen der Deutsch-armenischen Freundschaftstage statt.

⁶ Komitas, Jerkeri Joghovatsu (Werkausgabe). Bd. 8, Hovgor Jerker (Geistliche Werke), S. 246, Jerewan 1998.

⁷ Alexander Schahwerdjan, *Komitas*. Monographie. 2. Ausgabe, Moskau 1989, S. 46. – A. Grigorian bemerkt in seiner Monographie *Armenische vokale Kammermusik* (Jerewan 1982): „In manchen dieser Lieder fällt die Liebe zur Farbigkeit auf; das Gefühl für Harmonie wird als Mittel zur Schaffung des Kolorits eingesetzt. Darin spiegeln sich die charakteristischen Eigenheiten seiner Kunst.“ (S. 79).